

Geibel, Emanuel: Am Meere (1833)

1 O leiser Wogenschlag, eintönig Lied,
2 Dazu die Harfe röhrt der müde Wind,
3 Wenn Well' auf Welle blinkend strandwärts zieht
4 Und dann auf goldnem Ufersand verrinnt,
5 Wie oft in märchenhaftes Traumgebiet
6 Verlockte mich dein Wohllaut schon als Kind!
7 Versunken stand ich dann und lauschte tief,
8 Bis mich die Nacht vom lieben Strande rief.

9 Und alles, was Geheimnisvolles je
10 Mir kund ward, dämmert' auf in meinen Sinnen:
11 Durchsicht'ge Schlösser auf dem Grund der See
12 Mit Silberpfeilern und Korallenzinnen;
13 Meerkönig saß mit seinem Bart von Schnee
14 Auf buntem Muschelstuhl und harfte drinnen,
15 Und Nixen spannen zu dem süßen Schall
16 Von goldenen Spindeln Fäden von Kristall.

17 Doch als ich älter ward, da lauscht' ich nicht
18 Auf weiße Nixen mehr noch auf Sirenen;
19 Mein eigen Leben blühte zum Gedicht,
20 Und wieder trug zum Strand ich all mein Sehnen.
21 Dem Seewind bot ich mein erhitzt Gesicht,
22 Er kühlte mich und küßte mir die Tränen
23 Vom Auge fort - ich aber sprang ins Boot
24 Und steuert' heiß hinaus ins Abendrot.

25 Und überm Wasser sang ich - mild und wild,
26 Reimlose Weisen, wie des Herzens Drang
27 Sie eingibt, wenn's bis zum Zerspringen schwillt,
28 Nun jauchzend, nun in Sehnsucht todesbang;
29 Heiß wie die Träne, die bewußtlos quillt,
30 So flutet' aus der Seele mein Gesang,

31 Der jungen Liebe kunstlos rauhes Lied,
32 Das erste, das die Muse mir beschied.

33 Und wenn des Mondes klares Auge dann
34 Im Blauen aufging, und auf weiter Flut
35 Sein kühles Silber irren Scheines rann,
36 Da ward mir still und friedensvoll zumut.
37 Das Ruder zog ich ein und saß und sann
38 Von goldner Zukunft. O, es sinnt sich gut
39 Im Kahne - nichts umher in Näh' und Ferne
40 Als Lieb' und Meer und über uns die Sterne.

41 Einst kehrt' ich heim - O, wie ich da sie fand,
42 Mein lockig Kind, das spät zum Strand gegangen,
43 Und wie ich schwieg, und sie mich doch verstand
44 Und selig glüht' und doch verstummt' in Bangen,
45 Wie meine Lippe brannt' auf ihrer Hand
46 Gleich Flamm' auf Schnee und dann auf ihren Wangen,
47 Und dann in wonn'gen Zähren all ihr Stolz,
48 In langen Küssen all ihr Wesen schmolz:

49 Wer sänge das! - Ein Jünger könnt' es kaum,
50 Von ros'ger Schönheit zum Gesang geweiht,
51 Ein Jünger, dem der Seele duft'gen Flaum
52 Noch nie versehrt des Schicksals Bitterkeit.
53 Mir aber liegst du fern schon wie ein Traum,
54 Du meines Herzens süße Veilchenzeit,
55 Du goldne Dämmerung, ach, mit allen Wonnen
56 Verweht im Wind, wie Flut und Schaum zerronnen. -